

Die Angst der Tech-Milliardäre vor dem Weltuntergang

(2025)

Douglas Rushkoff (geb. 1961) ist Professor für Medientheorie und digitale Wirtschaft an der City University New York. Ein Vordenker der digitaler Entwicklungen, aber auch ihr Kritiker. Er verfasste zahlreiche Bücher und prägte die bekannten Begriffe, wie „digital gehen“ und „Digital Natives“.

In seinem soeben neu erschienen Buch „Survival of the Richest“ (2025), berichtet Rushkoff von einer Einladung in ein Superluxusort in der Wüste, um dort eine Rede zu halten. Er nahm an, er würde vor etwa hundert Investmentbanker sprechen. Nie zuvor war ihm ein so hohes Honorar angeboten worden –, es entsprach etwa ein Drittel seines Jahresgehalts an einer staatlichen Hochschule, und das nur für ein paar Überlegungen zur „Zukunft der Technologie“.

Er flog Business Class. Am Flughafen wartete eine Limousine auf ihn, die ihn direkt in die Hochwüste brachte. Als die Sonne hinter dem Horizont verschwand, wurde ihm bewusst, dass er bereits seit drei Stunden im Wagen saß. Er dachte: Was waren das für Hedgefonds-Millionäre, die für eine Konferenz einen Ort aufsuchen, der sich derart vom nächsten Flughafen befand? Dann setzte neben der Straße ein kleines Flugzeug auf einem privaten Flughafen zur Landung an. Einen Hügel weiter befand sich der abgelegenste und zugleich luxuriöseste Ort, den er je gesehen hat, ein Resort im Nirgendwo. Eingebettet in eine große Felsformation erstreckten sich über das Areal verstreut moderne Gebäude aus Stein und Glas, von denen man die unendliche Wüste überblickte. Bei der Anmeldung kam ihm außer dem Hotelpersonal niemand zu Gesicht. Am folgenden Morgen wurde er zu einem Konferenzraum gefahren. Zwei Männer führten ihn zu einem Backstage-Raum, wo er Kaffee trinken und sich auf seinen Vortrag vorbereiten konnte. Zumindest dachte er das. Denn anstatt ihm ein Mikrofon anzustecken oder ihn auf eine Bühne zu

führen, brachten sie sein „Publikum“ zu ihm. Die Teilnehmer nahmen am Tisch Platz und stellten sich vor: Es waren fünf superreiche Männer aus der Welt der Tech-Firmen und Hedgefonds. Nach ein wenig Smalltalk wurde Rushkoff klar, dass sie nicht, wie vereinbart, an seinem Vortrag über die Zukunft der Technologie interessiert waren. Diese Leute waren gekommen, um Fragen zu stellen. Es fing harmlos und erwartbar an. „Bitcoin oder Ethereum? Virtual oder Argumented Reality? Wer wird als Erster einen einsatzfähigen Quantencomputer haben: China oder Google?“

Aber die Antworten von Rushkoff schienen bei seinen Gesprächspartner wenig zu verfangen. Kaum hatte er begonnen zu reden, gingen sie schon zur nächsten Frage über. Endlich brachten sie das Gespräch auf **das** Thema, was sie wirklich interessierte:

Neuseeland oder Alaska? Welche Region würde am wenigsten unter der kommenden Klimakrise leiden? Von da an wurde es schlimmer, sagt Rushkoff. Welches ist die größte Bedrohung: Klimawandel oder biologische Kriegsführung? Auf welchen

Zeitraum, in dem man auf sich gestellt würde und ohne jede Hilfe von außen überleben hätte, müsste man sich einstellen? Sollte ein Zufluchtsort ein eigenes System zur Versorgung mit Atemluft haben? Wie wahrscheinlich wäre eine Kontaminierung des Grundwassers? Zwischendurch erklärte der Geschäftsführer einer Brokerfirma, er sei schon fast fertig mit dem Bau eines unterirdischen Bunkersystems.

Es ging im Wesentlichen um Folgendes: Wie kann man sich am effizientesten bei einem Umweltkollaps (die Teilnehmer nannten es *Ereignis*), wie gesellschaftliche Unruhen, Atomexplosionen, Sonnenstürme, Virenepidemien oder bösartige Hackerangriffe, die ganze Volkswirtschaft lahmlegen können, wehren?

Diese Männer wussten auch, so Rushkoff, dass sie ein bewaffnetes Wachpersonal brauchen würden, um ihre Anlagen gegen Plünderer und wütende Mobs zu verteidigen. Einer hatte bereits ein Dutzend Navy SEALs angeworben, die ihm auf ein Signal hin in seiner Anlage zu Hilfe eilen würden. Aber wie sollte er seine Bodyguards bezahlen,

wenn auch seine Kryptowährungen wertlos geworden sind? Und: wie soll er sich wehren, wenn er selber von der eigenen Bodyguards angegriffen würde?

Rushkoff: Die Milliardäre spielten auch mit dem Gedanken, die Lebensmittelvorräte mit speziellen Schlössern zu schützen, deren Kombinationen nur sie kennen würden. Dies war wahrscheinlich die reichste, mächtigste Gruppe von Menschen (Zitat) „der ich je begegnet war. Und jetzt baten diese Männer einen marxistischen Medientheoretiker um Rat, wo und wie sie ihre Bunker für den Weltuntergang anlegen sollen.“

(Quelle: Douglas Rushkoff, „Survival oft the Richest“, Edition Suhrkamp, 2025)

Bezugnehmend noch auf den bekannten Kognitionswissenschaftler und Vertreter der evolutionären Psychologie, Professor Steven Pinker, sagt Rushkoff, wie diese Tech-Milliardäre „ticken“: Er (Steven Pinker) spricht sich für eine Computertheorie des menschlichen Verstandes aus: Ihm zufolge ist das Gehirn eine Hardware, aus der verschiedene **vollkommen** vorhersehbare

Programme laufen. In diesem Sinn vergleicht der amerikanische Philosoph Daniell Dennett, Professor an der Tufts University, den religiösen Glauben (Zitat) „mit einem parasitären Wurm, der sich im Gehirn einer Ameise festsetzt.“

Hinweis: Rushkoff erinnert sich an ein Foto, wo er Daniell Dennett, Steven Pinker und den bekanntesten Atheisten Richard Dawkins in einem Privatflugzeug des Finanziers Jeffrey Epstein sah, der bekanntlich diese Wissenschaftler finanzierte. Epstein wurde wegen schweren Sexualverbrechens mit Minderjährigen verurteilt. (Siehe hierzu mehr: „Fall Epstein“ bei GPT-4)

Rushkoff schreibt: Jeder kann das Pech haben, zur falschen Zeit am falschen Ort zu sein, aber die Wissenschaftler, mit denen Epstein freundschaftlich verkehrte, waren nicht zufällig ausgewählt worden.

Epstein unterstützte Wissenschaftler (Zitat) „in der Hoffnung, sie könnten ihm dabei helfen, den menschlichen Genpool zu **beherrschen**, den Tod entkommen oder in Ermangelung der anderer Lösungen seinen Kopf (...) für eine Wiederbelebung in der Zukunft einzufrieren.“

(Quelle: Douglas Rushkoff, „Survival oft the Richest“ , 2025 S. 9-85)

Nun, dass es sich bei einer solcher Denkweise um eine irrationale Angst -und Belastungsstörung handeln könnte, ist nicht zu übersehen.

Eine Gegendarstellung

Interessant ist in diesem Zusammenhang, was Hans Peter Schmid, ehemaliger Militäramtchef, der im Jahr 2016 die Leitung der Armee und das Amt für Bevölkerungsschutz in Thurgau übernahm, auf die Frage der Thurgauer Zeitung, „Ob wir mit einem russischen Angriff rechnen müssen?“, so antwortete: (Zitat) „Ja, wir müssen Angst haben. Im Führungsstab denken wir in Szenarien. Das Schlimmste: Russland besiegt in nächster Zeit die Ukraine und testet dann, ob Europa und die USA tatsächlich bereit sind, selbst militärische Mittel

einzusetzen, um einen Partner zu verteidigen (...). Bei *Schutz und Rettung Zürich*, wo ich früher gearbeitet habe, gab es ein Nachsorgeprogramm für Mitarbeitende mit schlimmen traumatisierenden Erlebnissen. Im kantonalen Führungsstab brauchen wir das aber nicht. Während der Pandemie habe ich die ersten zwei, drei Wochen wenig geschlafen, an Wochenenden durchgearbeitet. Aber **Belastungsstörungen hatte ich nicht.**“
(Quelle: TZ, 16. Mai 2025)

Was nun?

Ich sehe es so: Je mehr wir uns von den egozentrisch motivierten Trieben (worunter der Sexualtrieb am stärksten ist) beherrschen lassen, desto mehr entfernen wir uns von der genuin-natürlichen Schönheit der wahren Liebe, die tief in uns verborgen ist und sich nach Entfaltung sehnt.

Diese Liebe ist nicht unbekannt. Sie ist vor etwa zwei Tausend Jahren in menschlicher Gestalt erschienen und ruft

uns unermüdlich zur Umkehr. Warum? Weil sie uns das **ewige Leben** schenken will, das weit über das hinausgeht, was man sich vorstellen kann. In der Heiligen Schrift, 1. Korintherbrief (2, 9) lesen wir: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist; **das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.**“

Unser Beitrag zu diesem Geschenk bestünde dann darin, dass wir uns von der Liebe Jesu und seine Gebote umgestalten lassen. Warum? das sagt der heilige Augustinus: „Der dich schuf ohne dich, rechtfertigt dich nicht ohne dich.“ (Vgl. D. von Hildebrandt, 1940 S. 159-160)

(Qui te fecit sine te, non te justificat sine te)

Dr. phil. Martha von Jesensky